Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 47 (1976)

Heft: 8

Rubrik: Leserzuschrift

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Referent war manchmal sehr angriffig uns Heimleitern gegenüber, was zum Teil recht spontane und heftige Reaktionen zur Folge hatte. Aus diesen Diskussionen geht als Wichtigstes hervor, dass wir uns immer noch mehr mit den Heimformen werden beschäftigen müssen, dass es Aufgabe der Heimleiter ist, sich immer wieder selbst zu prüfen, ob die Führung des eigenen Heimes irgendwelche Korrekturen benötigt.

Herrn und *Frau Th. Stocker* möchten wir zum wohlgelungenen Nachmittag gratulieren und unseren herzlichen Dank für die Gastfreundschaft aussprechen.

Die nächste Zusammenkunft findet am Dienstag, dem 7. September 1976, 14.00 Uhr, im Altersheim «Sandbühl», Färberhüslistr. 9, bei Fam. F. Blocher, 8952 Schlieren, statt. Anmeldungen über Telefon 730 05 54 werden gerne entgegengenommen. An diesem Nachmittag werden wir uns mit dem Problem der *AHV, IV, Krankenkassen und anderen Subventions- und Beitragsmöglichkeiten* befassen. Auch zu diesem vielversprechenden Nachmittag sind wieder Gäste eingeladen. *David Buck*

Rezession verschont auch Heime nicht

Aus dem Jahresbericht des Pestalozziheims Neuhof, Birr

Die Suche nach Arbeits- und Lehrplätzen bereitet vermehrt Mühe

Kürzlich legte die Stiftung Schweizerisches Pestalozziheim, Neuhof, ihren Jahresbericht 1975 vor. Dr. A. Killer, Umiken, berichtet über die Geschäfte des Stiftungsrates und des Vorstandes. Im Stiftungsrat, in dem Vertreter des Bundes, der Kantone, der Lehrervereine und der Gemeinnützigen Gesellschaften sitzen, waren während des letzten Jahres vier Mutationen zu verzeichnen. Der Vorstand, so entnehmen wir dem Jahresbericht, behandelte in sechs Sitzungen die ihm obliegenden Geschäfte. Unter anderen wurden finanzielle Probleme überdacht, so die Kostenexplosion, von welcher Erziehungsheime besonders hart betroffen sind.

Bericht des Heimleiters

Heimleiter *Martin Baumgartner* hält Rückschau auf das vergangene Jahr im Pestalozziheim. Anfang des Jahres waren im Heim 47 Burschen. Im Laufe des Jahres sind 33 Burschen neu eingetreten, und 29 verliessen das Heim, so dass sich für Ende Jahr ein Bestand von 51 Zöglingen ergibt. Die Burschen kommen vor allem aus den Kantonen Aargau, Bern und Zürich. Die meisten Einweisungen erfolgten durch das Jugendgericht. Von den 28 Austretenden mussten 18 Burschen in Beobachtungsstationen verbracht und 4 in Heime mit geschlossenerem Rahmen versetzt werden. Die übrigen 17 setzten ihre Lehre bei einem freien Meister fort oder haben Stellen angetreten. Von diesen 17 hatten bis jetzt 4 Mühe, sich mit der neuen Situation zurechtzufinden. Wie wir dem Bericht von M. Baumgartner weiter entnehmen, ist es äusserst schwierig, für die Insassen Arbeits- und Lehrplätze zu finden. Zurzeit befinden sich einige Burschen im Heim, die Anlehren absolviert haben und nun, trotz intensiven Bemühungen, keinen Arbeitsplatz finden. Aus diesem Umstand ergeben sich Betreuungsprobleme, die man vorher nicht kannte und nicht zu bewältigen hatte. Von den Insassen waren 1975 28 intern und 26 extern beschäftigt.

«Seit dem Herbst ist alle 14 Tage während eines Morgens, Dr. S. Hoffmann, Psychiater, Königsfelden, im Pestalozziheim beschäftigt. Er, wie auch der Psychologe haben die Aufgabe, das Personal im Erstellen der Erziehungspläne und im Konzipieren des pädagogischen Vorgehens zu beraten und zu stützen. Die systematische Weiterbildung des Personals wurde dem Psychologen übertragen. Ausserdem haben sowohl das Erzieher- wie auch das Ausbildungspersonal fachspezifische Kurse ausserhalb des Heimes besucht. Die Betreuung und die Ausbildung in den Werkstätten beginnt sich, laut Jahresbericht, zu profilieren und zu festigen. Die Unterlagen, zusammen mit Psychiater und Psychologe erarbeitet, vermitteln den Erziehern Sicherheit in der Erfüllung ihrer Arbeit. Den Erziehungsplänen wird Therapiehilfe in grossem Masse beigegeben, so dass die Hilfe, die dem einzelnen Burschen geboten werden kann, grösser und intensiver wird. Doch den verfeinerten Betreuungs- und Ausbildungsplänen sind von seiten der Burschen Grenzen gesetzt, denn die Absichten des Erziehers können nur von einem Insassen verstanden werden, der über das nötige Verständnis und Empfinden verfügt. Wo diese ganz oder teilweise fehlen, ist eine differenzierte Betreuungsmethode wenig wirksam. Damit ist auch gesagt, meint M. Baumgartner, dass die den Erziehern gestellten Aufgaben immer grösser und schwieriger werden.»

Leserzuschrift

Die ganz neue Situation auf dem Arbeitsmarkt

Meine Meinung zum Abschnitt «Personalsituation — Personalwerbung» aus dem Tätigkeitsbericht der ATH von M. Gebhard (Fachblatt VSA Nr. 7, Juli 1976, Seite 234).

Wenn sich *die ganz neue Situation auf dem Arbeitsmarkt* so gestaltet, dass sie für den einzelnen Heimleiter bedeutend weniger Kraftaufwand braucht, dann freue ich mich mit Ihnen über diese Erleichterungen.

Allein diese *Erleichterungen* sind doch nur scheinbar und die Rezession hoffentlich bald vorüber.

Ich nehme an, dass durch den *plötzlichen* Personalandrang — durch die Folgeerscheinung von Arbeitslosigkeit und vermehrt Stellensuchenden — die Personalauslese nicht gerade leichter und erfreulicher wurde. Perlenfischen ist und wird auch nie eine leichte Arbeit sein. Zugegeben, vor der Rezession fischte man im Leeren, heute in einer quantitativ angereicherten Masse, aber qualitativ hat sich praktisch nichts verändert.

Kurzsichtige mögen sich über die Welle der Berufszuwendung freuen. Realisten beurteilen die Lage nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage.

Dass *Stellenlose* im Erzieherberuf eine *Chance zum Ueberleben* sehen, ist durchaus nicht neu. Stellenlose aus verwandten Berufen, oder Technologen, die alle bisher höhere Saläre bezogen, die heute bereit sind, als Erzieher ihr Brot zu verdienen, werden oft anders eingestuft. Sie haben zwar die gleiche Motivation wie alle Stellenlosen, sie müssen überleben. Ueberleben als Berufsmotivation? Den hohen Anforderungen des Erzieherberufes dürfte diese Motivation nicht standhalten. Aber auch hier bestätigen Ausnahmen nur die Regel. Dass unser Beruf von der Rezession nicht verschont ist, dürfte klar sein. Dass man aber glaubt, in unserem Beruf könnte man durch die Rezession Nutzen ziehen, grenzt an Bedenklichkeit. Das könnte zum Beispiel heissen, dass man bisher gar nicht ernstlich genug an der Personalsituation verbessern wollte, oder dass man sie nur der Not gehorchend verbessern musste. Sollte ein Sinneswandel in dieser Richtung offenbar werden, er würde an Fragwürdigkeiten nichts zu wünschen übrig lassen. Sinnigerweise müsste man in solchen Heimen auch die *Ehrlichkeit gegenüber der pädagogischen Konzeption* unter die Lupe nehmen. Rezessives Denken und Arbeiten gegenüber der Personalsituation hätte auch bestimmte Auswirkungen auf die Kinder, Jugendlichen oder Klienten.

Wer sich aus der Rezession Hilfe erhofft, darf sicher sein, dass die bisherige Personalsituation nicht nur stagniert, sondern für das ganze Heim einen Rückschritt bedeuten müsste.

Rückschläge verhüten würde in der Folge heissen, dass man sich hütet, «rezessionsverblendet» zu handeln.

Die gegenwärtige Situation auf dem Arbeitsmarkt kann nicht täuschen, sie braucht nicht weniger Zeit- und Kraftaufwand, noch sind mit ihr die Personalsituationen bereinigt. Im Gegenteil, im Hinblick auf die künftige Personalwerbung bleibt uns eine intensive Bearbeitung der Personalsituation nicht erspart.

Eine gute Personalsituation vermindert in Zukunft eine vermehrte Berufsabwanderung, sie schützt uns auch vor hinlänglich bekannten Personalabwerbungen in den eigenen Kreisen.

Friedrich Weibel